

Gunter Damisch

Teile vom Ganzen

Sammlung Würth und Leihgaben

Publikation zur gleichnamigen Ausstellung vom 17.11.2012 – 21.04.2013 im Museum Würth, Künzelsau

Hrsg. für das Museum Würth von C. Sylvia Weber mit einem Vorwort der Herausgeberin und Texten von Sabine B. Vogel und Gunter Damisch

Museum Würth und Swiridoff Verlag, Künzelsau, 2012, ISBN 978-3-89929-264-0, 120 S., zahlreiche Farbabbildungen, Leinen gebunden mit Schutzumschlag, Format 28,5 x 23 cm, €28,--

Der 1958 in Steyr, Oberösterreich, geborene und schon 1985 mit den Msgr. Otto Mauer- und Max Weiler Preisen ausgezeichnete Maler, Zeichner und Bildhauer Gunter Damisch ist nach ersten Ausstellungen in den frühen 1980er Jahren unter anderem in der Galerie Ariadne, Wien durch nicht perspektivische, den Bildraum füllende heftige Malereien in düsteren Farbklingen aufgefallen, die ab den frühen 1990er Jahren in farbkraftige Kompositionen zwischen Figuration und Abstraktion vor allem in den Primärfarben gelb, rot und blau übergehen. Das parallele bildhauerische Werk hat sich von frühen Arbeiten wie der in Künzelsau gezeigten 210 x 30 x 5 cm großen in Primärfarben bemalten expressiven Stele ‚Zwergenpfahl‘ aus der Sammlung Würth bis zu den fantastisch in sich verschlungenen vielteiligen Weltentürmen ‚Grünaluweltkonstrukt‘, 2011, Aluminium, 296 x 130 x 70 cm, ‚Dichte Weltwegverschlingung‘, 2011, Bronze, 315 x 115 x 90 cm und ‚Leuchtrotwegturmkonstrukt‘, 2012, Aluminium, 290 x 85 x 90 cm weiterentwickelt. Sabine B. Vogel fasst diese Entwicklung in der Metapher ‚Abstraktes Erzählen‘ zusammen und erläutert sie unter anderem wie folgt: „Schlingen und Schlaufen schlängeln sich wie Wege durch den Farbraum, bilden Innenorte, Höhlen und Nischen. Mit dünnem Farbauftrag gemalt, scheinen die unteren Farbschichten durch und wir meinen, in mehrere Raumebenen zu schauen. Andere Bilder sind pastos gemalt, die dick aufgetragene Farbe wird zur fassbaren Mal-Materie, manchmal sogar klumpig, eine fast erdige Oberfläche. Hier und dort ist die Farbe dicht geballt, ein angedeuteter Lebensraum mit einer Besiedlung. Hier ‚leben‘ merkwürdige Wesen, die aus einem amorphen Körper bestehen. ‚Köpfler‘, ‚Steher‘ und ‚Flämmeler‘ nennt Gunter Damisch diese Figuren. In seinen Bildern der 1980er Jahre waren sie noch wie in ‚Zwergentanz‘ groß, hatten manchmal sogar Finger. Später reduziert er sie zu Figurenkürzeln, manchmal mit >>einem Hauch von Individualität<< (Gunter Damisch), wenn Köpfe hoch erhoben oder gesenkt sind. Sie bewohnen die ‚Welten‘, wie Damisch die Ballungen bezeichnet“ (Sabine B. Vogel). Damisch selber bezeichnet seinen Ansatz als unschlüssiges Schlingen. „Das Verlaufen von linearen Formulierungen in Schlaufen und Schlingen folgt einem verbindenden Impuls, lässt sich auf Berührungen mit anderen Formen und Teilen des Selbst ein und steht der klaren Form in ihrer Eindeutigkeit als Ausdruck einer sich windenden Unentschlossenheit gegenüber; mal hierhin, mal dahin, nicht eckig-zackig vom Hier zum Dort, eher als eine kreisend-annähernde Kurve biegt sich

das Geschehen durch den (Bild-)Raum, fährt die Fläche ab und über sie hinaus, um in sie zurückzukehren, Ausschnitt der Bewegung, die das große Ganze auch im Beschränkten eines Formates denkt. Gitterartig erwächst aus den Bewegungen und Linien und deren Berührungspunkten ein Gespinnst, vernetzte Bahnen und Leitungen kreuzen und treffen sich, die Flächen liegen in kurvigen Kreislinien zueinander“ (Gunter Damisch). Damischs Gegenentwurf zu Eindeutigkeit und Abgrenzung, die so tut, als ob es im Innen kein Außen gäbe, mündet in sein „Lob der Unschlüssigkeit“ ein. Der klassisch editierte und vorzüglich gestaltete und gedruckte Katalog dokumentiert die um Leihgaben aus dem Atelier des Künstlers ergänzte Überblicksausstellung. Zwei Radierzyklen und eine Zeichenfolge vervollständigen das Bild.

(ham), 25.03.2013